

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 3

Artikel: Das Bundeshaus-Leben ist schwer : Erwin - oder vom Anfang der Welt
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Zum Anfang möschte isch eusch einen Brief eines Schülers vorlesen», sagt Micheline Calmy-Rey: «Sehr geehrte Frau Bundespräsidentin, letzte Woche mussten wir einen Aufsatz schreiben zum Thema: «Wie isch mir den Anfang der Welt vorstelle». Isch, Erwin, schrieb darauf folgenden Satz: Gott öffnete seinen Computer und drückte auf den Knopf «on». Und fertig. Der Lehrer fand dann, isch hätte es mir zu einfach gemacht. Darum möschte isch Sie als die sieben Gescheitesten der Schweiz fragen, wie die Welt entstanden ist. Oder wenigstens unser Land. Für Ihre Antwort schon zum Voraus vielen Dank, Ihr Erwin ... und so weiter ...»

«Ein aufgeweckter Bursche, dieser Erwin», spricht Bundesrat Hans-Rudolf Merz.

Frau Calmy nickt: «Also dann: Darwin ja oder nein?»

«Wieso Darwin?», fragt Merz, «du meinst Erwin ...»

«Nein, Darwin», entgegnet Micheline.

«Müssen wir das hier besprechen?», schaltet sich Bundesrat Christoph Blocher ein, «das kann doch irgendein Praktikant in deinem Departement beantworten. Wir haben Wichtigeres zu tun.»

Micheline beharrt: «Darwin ist wichtig genug. Immerhin 'at er behauptet, dass der Mensch vom Affen abstammt.»

Hans-Rudolf Merz nickt: «Ja natürlich. Und, stammt er von ihm ab oder nicht?»

«Also wenn ich euch so anschau, fällt die Antwort nicht schwer», schmunzelt Bundesrätin Doris Leuthard, «aber im Ernst: Habt ihr auch schon mal die Schöpfungsgeschichte in der Bibel gelesen?»

«Natürlich! Haben wir doch alle!», rufen alle durcheinander.

«Ich als Pfarrerssohn», erinnert Christoph.

«Ich war auch Pfarrerssohn», doppelt Bundesrat Moritz Leuenberger nach.

«Und jetzt, was heisst das heute für dich?», insistiert Doris.

Moritz verteidigt sich. «Natürlich habe ich als Kind begeistert in der illustrierten Bibel geblättert und die Geschichte von Abraham oder Mose oder David verschlungen ... aber wir haben ja auch Karl-May-Bücher gelesen und sind deswegen nicht Indianer geworden.»

«Sechs Tage hat Gott gearbeitet, am siebenten aber hat er ausgeruht. Wie halten es die Bundesräte?»

Bundesrat Samuel Schmid eilt Moritz zu Hilfe: «Gott ist ja schon recht, aber wenn ich die Schweiz verteidigen will, brauche ich Panzer und nicht ...». Er beendet den Satz nicht.

«Warum glaubt ihr», meldet sich jetzt auch Bundesrat Pascal Couchepin, «abe isch das Bildungs-, Gesundheits- und Gültürministerium übernommen und setze isch misch zum Beispiel für niederere Grangengassenprämien ein? – Weil isch für das Gute im Menschen bin.»

«Was willst du damit sagen?», fragen die andern.

Pascal präzisiert: «Eben, isch setze misch für das Gute im Menschen ein – und nischt für das Gute im «Singe» ... äh ... wie sagt man ... im Affen.»

Plötzlich steht Mediensprecher Oswald Sigg unter der Türe und sagt aufgeregt: «Gott ist am Telefon!»

«Eigentlich schön», bemerkt Hans-Rudolf Merz, «dass Gott die Erde in sieben Tagen erschaffen hat. Sieben – eine schöne Zahl – wie der Bundesrat.»

«Stimmt gar nicht!», wendet Christoph ein, «sechs Tage hat er gearbeitet, am sieben-

ten aber hat er ausgeruht.»

Micheline wird nachdenklich: «Daran gann isch misch nischt 'alten. Isch arbeite sieben Tage, rund um die Uhr.»

«Ich auch», rufen alle andern, und alle haben ein schlechtes Gewissen. Ein wenig, jedenfalls, und nur für kurze Zeit.

Micheline schwenkt den Brief des Schülers Erwin und schaut etwas hilflos in die Runde: «Alors, was machen wir nun damit?»

Bundesrätin Leuthard gibt sich schliesslich einen Stupf. «Wie ihr alle wisst, haben wir das «C» in unserem Parteinamen. C wie Christus. Wenn es euch recht ist, werde ich den Brief an die Schweizerische Bischofskonferenz weiterleiten.»

Micheline schaut fragend umher. Niemand widerspricht. Alle sind froh, dass sie nichts mehr damit zu tun haben.

Plötzlich steht Mediensprecher Oswald Sigg unter der Türe und sagt aufgeregt: «Gott ist am Telefon!»

Plötzlich sind alle hellwach: «Wer ist am Apparat?»

Sigg reagiert vorsichtig «Gott. Hat man mir jedenfalls gesagt.»

Beunruhigt blicken Bundesrätinnen und Bundesräte einander an.

Doris hat plötzlich ein schlechtes Gewissen. «Micheline», sagt sie, «gib mir den Brief. Ich werde ihn selbst beantworten.»

«Danke», sagt die Bundespräsidentin, sichtlich erleichtert.

Wieder steht Mediensprecher Sigg unter der Türe. «Ein Irrtum», erklärt er. «Irgendjemand wollte die «Hot Line» benützen, und irgendjemand im Haus verstand «Gott Line». Hat sich von selbst erledigt.»

Die Bundesrätinnen und Bundesräte atmen auf.